

# Luzerner Zeitung

Freitag, 16. Juni 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 137 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch



Hoffnung auf Gesamtsieg  
Der Nottwiler Mathias Frank  
wird Vierter in der Königsetappe  
der Tour de Suisse. 35

## Untersuchung gegen Polizist

**Luzern** Ein Rechtsanwalt aus Zug nimmt einen Vorfall um einen Kadermann der Luzerner Polizei unter die Lupe. Dieser soll an der letzten Fasnacht in der Stadt Luzern gegenüber einem Verhafteten Gewalt ausgeübt haben. Regierungsrat Paul Winiker und Polizeikommandant Adi Achermann bestätigen Recherchen unserer Zeitung.

Beim laufenden Verfahren handelt es sich um eine Administrativuntersuchung. Sie dürfte im Juli abgeschlossen werden. Noch am Tag des Geschehens, am 25. Februar 2017, reichte Achermann ausserdem eine Strafanzeige ein. Dieses Verfahren wurde eingestellt. (avd) 23

## Ständeräte weibeln für Bahnausbau

**Luzern/Zug** Die zehn Zentralschweizer Ständeräte haben gestern in Bern einen gemeinsamen Vorstoss zum Bahnausbau eingereicht. Sie kommen zum Schluss, dass die beiden Projekte Durchgangsbahnhof Luzern und Zimmerberg-Basistunnel II aufgrund der hohen Kosten von 5,45 Milliarden Franken nicht gemeinsam im nächsten Ausbauschritt realisiert werden.

Mit ihrer Interpellation fordern die Ständeräte Transparenz. Sie bringen auch den Ausbau der Stammstrecke zwischen Baar und Thalwil aufs Tapet, das sogenannte Projekt Zimmerberg light. Dieses wird von den Kantonen jedoch abgelehnt. (cgl) 25

## Thomas Jordan gegen Staatsfonds

**Nationalbank** An der vierteljährlichen Lagebeurteilung der SNB gestern in Bern erteilte Thomas Jordan, Präsident des Direktoriums, der Idee eines Staatsfonds aus den Devisenreserven der Nationalbank eine Absage. «Ein Staatsfonds mit den Devisenreserven der Nationalbank ist keine gute Idee», sagte Jordan. Die Bilanz der SNB ist auf über 700 Milliarden Franken angeschwollen, weil die Notenbank den Wert des Frankens gegenüber anderen Währungen wie beispielsweise dem Euro drückt. Den Franken bezeichnete Jordan gestern gegenüber dem Euro als «deutlich überbewertet». (sda) 13

Kommentar 6. Spalte

# Burkhalter irritiert die EU

Europa-Politik Aussenminister Didier Burkhalter überrascht mit seinem Rücktritt auch Brüssel. Nun entscheidet der Bundesrat, wie es im Europa-Dossier weitergehen soll.

Remo Hess, Tobias Gafafer

Offiziell machte Brüssel gute Miene zum bösen Spiel. Man sei «zuversichtlich» für den weiteren Verlauf der Gespräche, liess die EU gestern verlauten. Doch hinter den Kulissen herrscht wegen Didier Burkhalters Rücktritt Ungewissheit. Der Neuenburger kündigte diesen am Mittwoch zu einem ungewöhnlichen Zeitpunkt an – zwei Tage bevor sich der Bundesrat heute mit der Europa-Politik befasst. Mit Burkhalter verlässt der politische Vater eines institutionellen Rahmenabkommens mit der EU, einer Art neuem Dach für die Bilateralen, die Regierung. «Sagen



Tritt im kommenden Oktober zurück: Bundesrat Didier Burkhalter. Bild: Keystone

Sie es mir!», hiess es im Umfeld der EU-Kommission auf die Frage, wie es nun mit dem Rahmenabkommen weitergehen soll. In Brüssel gilt Grossbritannien, das seine Brexit-Verhandlungsposition durch seine Unentschlossenheit geschwächt hat, aber als abschreckendes Beispiel.

### Leuthard verteidigt Abkommen mit Brüssel

In der Schweiz verlangen bürgerliche Politiker, dass der Bundesrat seine Europa-Politik nach Burkhalters Rücktritt neu justiert. Ob dieser heute seine Position anpasst, ist laut regierungsnahen Quellen jedoch fraglich. Ein Kurswechsel wäre nicht von heu-

te auf morgen möglich. Auch Bundespräsidentin Doris Leuthard verteidigt seit Monaten dezidiert den Abschluss eines Rahmenabkommens mit der EU. «In diesem Jahr wird es darum gehen, unsere Beziehungen zur EU in die Normalität zurückzuführen», sagte sie im Januar unserer Zeitung. Am Fraktionsausflug der CVP sprach Leuthard jüngst ebenfalls Klartext und forderte von ihrer Partei mehr Mut. Ab 2018 könnten sich die Parlamentarier nicht länger verstecken.

Innenpolitisch steht derweil Burkhalters Nachfolge im Vordergrund. Die FDP bekräftigte, dass sie einen Kandidaten aus der lateinischen Schweiz sucht. 2/3

Kommentar

## Debatte muss geführt werden

**Nationalbank-Chef Thomas Jordan hat gestern in Bern sehr deutlich erklärt, welche Art von Staatsfonds für ihn und das Noteninstitut nicht akzeptabel wäre.** Die Devisenreserven gehören nicht der Nationalbank, deshalb könne man sie auch nicht einfach ohne entsprechenden Gegenwert aus deren Bilanz herauslösen. Jordans Statement ist zu begrüssen, denn klare Positionen sind eine Bedingung dafür, dass eine erspriessliche Diskussion überhaupt geführt werden kann.

Offensichtlich ist, dass diese Diskussion geführt werden muss. Schon vor zwei Jahren hielt das Parlament eine Sonderdebatte über die Nationalbank ab, und es ist wahrscheinlich, dass eine solche Debatte bald wieder fällig wird. Doch Jordan mag sich an solchen Diskussionen nicht beteiligen. Auch gestern war er nicht freiwillig, sondern erst auf Nachfrage auf das Thema zu sprechen gekommen. Man kann die Haltung des Frankenwächters zwar verstehen, schliesslich gewährt ihm die Verfassung politische Unabhängigkeit. Doch Gesprächsverweigerung ist auch für einen Notenbanker keine weitsichtige Strategie, zumal in einem Gebiet, in dem viele Volksvertreter viel Gesprächsbedarf orten.

Immerhin hat Jordan implizit gesagt, worüber er allenfalls zu reden bereit sein könnte: über alles nämlich, was noch diesseits der vorgezeichneten roten Linie liegen könnte. Der neue Vorschlag des UBS-Chefökonom Daniel Kalt gehört dazu. Kalt denkt an die Zeit, in der die Nationalbank ihre Devisenreserven – so Gott will – mit Gewinn verkaufen kann. Die US-Notenbank hat soeben den Beginn des Bilanzrückbaus angekündigt. Es ist nicht falsch, wenn hierzulande heute schon über diesen fernen Tag nachgedacht wird.



Daniel Zulauf  
daniel.zulauf@luzernerzeitung.ch

## Ein Festival voller Herz und Hoffnung



**Open Air** Das B-Sides auf dem Krienser Sonnenberg startete gestern Abend mit dem Auftritt von Agnes Obel. Mit ihrem ruhigen und dunklen Pop überzeugte die Dänin. Das Open Air setzt sich dieses Jahr mit dem Thema «Hoffnung» auseinander. Das sieht man überall. Das Festival dauert noch bis am Samstag. 9

Bild: Dominik Wunderli (Kriens, 15. Juni 2017)



## SVP will keine Kaphaltestellen

**Emmen** Mit dem Bau des Betagtenzentrums Emmenfeld wurde an der Kirchfeldstrasse eine neue Bushaltestelle in Betrieb genommen. Die sogenannte Kaphaltestelle ist eine Fahrbahnhaltestelle, bei welcher der Verkehr hinter dem Bus warten muss, während dieser hält. Zusätzlich wird die Trottoirkante im Haltestellenbereich vorgezogen. Dies soll das Ein- und Aussteigen in den Bus sicherer und bequemer machen. Für viele Verkehrsteilnehmer ist die Haltestelle aber ein Ärgernis. So hat der Einwohnerrat Ende letzten Jahres ein Postulat von Martin Birrer (FDP) und Patrick Schmid (SVP) teilweise überwiesen, das die Prüfung eines durchgehenden Fuss- und Velowegs im Bereich des Betagtenzentrums fordert (Ausgabe vom 28. Dezember 2016).

Nun ist ein weiterer Vorstoss der SVP zu diesem Thema eingegangen: In ihrer Motion fordert die Fraktion, dass keine weiteren Kaphaltestellen auf dem Emmer Gemeindegebiet gebaut werden dürfen. Sollte aus Platzgründen eine Kaphaltestelle notwendig sein, so sei diese dem Einwohnerrat zu beantragen. (bev)

## Drei Kunstwerke für Schulhaus

**Stadt Luzern** Das neue Schulhaus der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz wird mit drei Kunstwerken verschönert. Sieben Zentralschweizer Künstler wurden letztes Jahr zu einem Projektwettbewerb eingeladen, drei setzten sich durch. Beim Projekt Streiflichter von **Judith Albert** werden mittels LED-Projektoren zwölf Zeichnungen im Gebäude verteilt als Lichtspuren projiziert. Der Bildhauer **Rochus Lussi** greift mit «Lindentee» die Haut als zentrales Kommunikationsorgan zwischen dem Körperinneren und der Aussenwelt auf. Er erstellt drei 2 Meter grosse Relieffwände aus Holz. Die Künstlerin **Anna-Sabina Zürcher** lässt mit ihrem Projekt «Sphygmogramm» den Handlauf eines Treppengeländers pulsieren. (red)

## Luzerner Zeitung

**Herausgeberin:** Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern, Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzmedien.ch.  
**Verlag:** Jürg Weber, Geschäftsleiter; Bettina Schibli, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.  
**Ombudsmann:** Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@nrbaldegge@mvb-bieri.ch.  
**Publizistische Leitung:** Pascal Hollenstein (pho).  
**Chefredaktion:** Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem), Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).  
**Redaktionsleitung:** Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).  
**Ressortleiter:** Kari Kälin (kä, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Leben); Regina Grütter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (lh, Foto/Bild).  
**Adresse:** Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.  
**Redaktion:** Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch  
**Abonnements- und Zustelldienst:** Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch  
**Billettkauf:** Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).  
**Anzeigen:** LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.  
**Auflage:** verbreitete Auflage: 122 401 Exemplare; verkaufte Auflage: 118 795 Exemplare (provisorische Beglaubigung).  
**Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 458.–/6 Monate für Fr. 237.–/12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).  
**Technische Herstellung:** LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.  
 Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

# Endspurt im Ringen um Anschluss

**Bahnausbau** Fast 5,5 Milliarden Franken kosten der Durchgangsbahnhof Luzern und der Zimmerberg-Basistunnel II. Die Zentralschweizer Ständeräte lancieren nun gemeinsam die Debatte um günstigere Varianten.

**Christian Glaus**  
christian.glaus@luzernerzeitung.ch

Hat die Zentralschweiz doch noch einen Trumpf im Ärmel? Die Planung für den nächsten Ausbauschritt 2030/35 im Bahnverkehr nimmt konkrete Formen an. Nun läuft die heisse Phase, denn im Herbst will der Bundesrat die Vernehmlassung starten. Wer berücksichtigt werden will, muss also jetzt dafür sorgen, dass sein Projekt in den Ausbauschritt aufgenommen wird. Für den Durchgangsbahnhof Luzern sieht es nicht gut aus. Das 3,35 Milliarden Franken teure Projekt ist in den Plänen des Bundes lediglich als Option aufgeführt. Wahrscheinlicher ist der Bau des 2,1 Milliarden teuren Zimmerberg-Basistunnels II (siehe Karte).

Für den Luzerner Ständerat Damian Müller (FDP) ist dies nicht tragbar. Er hat gestern in Bern eine Interpellation eingereicht, die von sämtlichen Zentralschweizer Ständeräten mitunterzeichnet wurde. Darin heisst es, dass Luzern und die Zentralschweiz in den Überlegungen des Bundesamts für Verkehr (BAV) «praktisch keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen». Aufgrund der hohen Kosten von total 5,45 Milliarden Franken sei klar, dass die Projekte Zimmerberg-Basistunnel II und Durchgangsbahnhof Luzern nicht gemeinsam im nächsten Ausbauschritt realisiert werden. «Damit aber wird die Zentralschweiz klar benachteiligt.»

Wie kann es der Durchgangsbahnhof doch noch in den Ausbauschritt schaffen? Möglicherweise könnten günstigere Varianten realisiert werden, finden die Ständeräte. Konkret fragen sie, ob das BAV ein Szenario mit einem unterirdischen Kopfbahnhof in Luzern und dem Ausbau der Stammstrecke zwischen Baar und Horgen auf Doppelspur (Zimmerberg light) geprüft habe. Falls nicht, ob es bereit sei, dies nachzuholen. Laut Müller ist bei dieser Variante mit Kosten von 2,7 Milliarden Franken zu rechnen. Die Antworten des Bundesrats werden bis September erwartet.

### Ziel: Durchgangsbahnhof in einer Etappe bauen

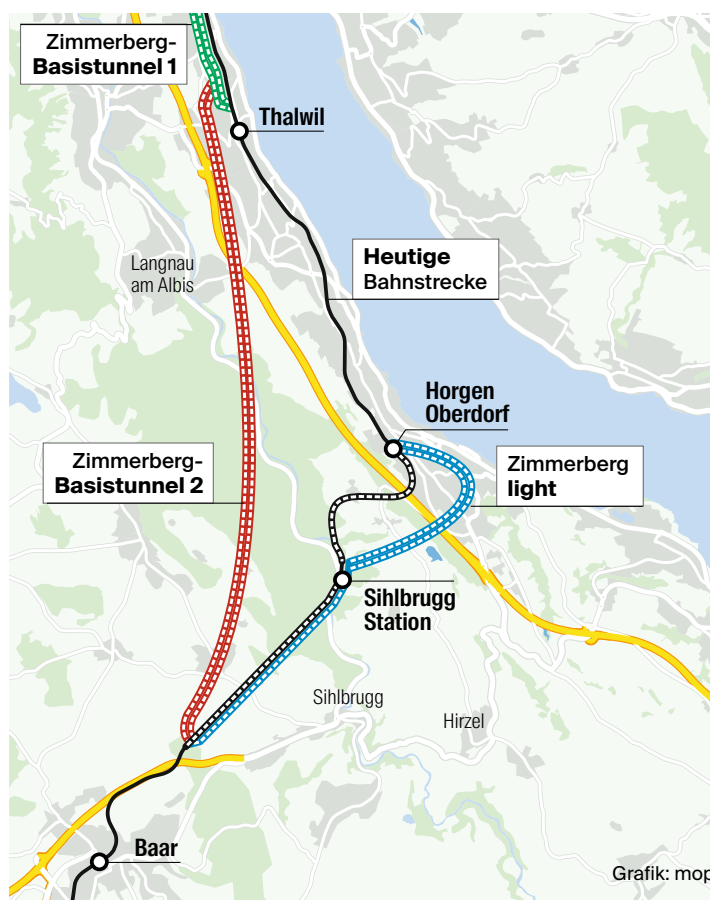
Auf Anfrage sagt Damian Müller: «Mit der Interpellation wollen wir den Bund zu Transparenz zwingen.» Ziel sei es, die Weichen zu stellen, damit der Bahnhof Luzern im nächsten Ausbauschritt mit einem Durchgangsbahnhof ergänzt werden könne. Anders sieht es beim Ausbau zwischen Baar und Thalwil aus. Hier kann sich Müller durchaus vorstellen, eine günstigere Variante zu realisieren. Das Projekt Zimmerberg light kostet laut Schätzungen des gleichnamigen Komitees rund 1 Milliarde Franken. Inklusiv Ausbau des Bahnhofs Thalwil. Müller sagt: «Es gibt Indizien, dass es sinnvoller ist, in einer ersten Etappe Zimmerberg light und erst in einer zweiten Etappe den Basistunnel zu realisieren.» Das vernehme er auch aus Bahnkreisen – und längerfristig brauche es sowieso beide Tunnelprojekte.

Vorteil bei Zimmerberg light sei neben den Kosten, dass der Bau schneller realisiert sei als beim Basistunnel, er sei auch



Eine S-Bahn auf dem einspurigen Abschnitt bei Sihlbrugg in Fahrrichtung Zug. Bild: Pius Amrein (13. Juni 2017)

### Bahnausbau zwischen Baar und Thalwil



### 12 Milliarden für Ausbau

Für den Ausbauschritt 2030/35 der Bahninfrastruktur sollen 12 Milliarden Franken zur Verfügung stehen. Das verlangt der Ständerat. Er hat ein entsprechendes Postulat überwiesen, welches die Verkehrskommission aufgrund eines Vorschlags des Luzerner Ständerats Konrad Graber (CVP) eingereicht hat. Der Bundesrat wollte offenlassen, ob mit dem Ausbauschritt 7 oder 12 Milliarden investiert werden.

Das Postulat behandelt auch die Vorfinanzierung von Projekten. Unter bestimmten Voraussetzungen soll dies nach Ansicht der Verkehrskommission möglich sein. So etwa, wenn ein Projekt auf der Prioritätenliste des Bundes steht. Zudem braucht es einen expliziten Beschluss des Parlaments, damit ein Projekt vorfinanziert und später in einen Ausbauschritt aufgenommen wird. Und die Summe aller Projekte muss beschränkt bleiben. Die Botschaft des Bundesrats zum Postulat wird im Herbst erwartet. (cgl)

«Wir wollen den Bund zu Transparenz zwingen.»



**Damian Müller**  
Luzerner Ständerat (FDP)

etappierbar. Zudem können die Züge weiterhin in Thalwil halten. Nachteil ist, dass der Fahrzeitgewinn nur 1 bis 2 Minuten beträgt (mit dem Basistunnel bis 6 Minuten) und der Bahnhof Thalwil ausgebaut werden muss. Dieser Ausbau ist in der Kostenschätzung des Komitees enthalten.

### Kantone unterstützen den Basistunnel

Dass die Ständeräte die Variante Zimmerberg light aufs Tapet bringen, ist interessant. Denn die Zentralschweizer Kantone und Zürich stellen sich geschlossen hinter den Bau des Basistunnels. Insbesondere die Zuger Regierung hat sich bisher dagegen gewehrt, in Bern für die günstigere Variante Zimmerberg light weibel zu müssen. Der Luzerner Regierungsrat Robert Küng (FDP) sagt auf Anfrage: «Die Variante Zimmerberg light bringt nicht den gewünschten Nutzen. Das beste Angebot auf der Achse Luzern-Zürich lässt sich nur mit dem Paket Zimmerberg-Basistunnel II und Durchgangsbahnhof realisieren.»

Der Zuger Regierungsrat Matthias Michel (FDP) ergänzt, der Bund prüfe nochmals beide Ausbauplanvarianten am Zimmerberg. Der Basistunnel weise gemäss heutigem Wissensstand im Gesamtkonzept ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis auf. «Es wäre gefährlich, ein Gesamtkonzept mit schlechtem Kosten-Nutzen-Verhältnis zu unterstützen. Dieses hätte keine Chance zur Umsetzung.» Michel erwartet, dass die Resultate zu den Varianten Basistunnel II und Zimmerberg light im Herbst vorliegen.

Der frühere Zuger Kantonsrat der Alternative die Grünen, Martin Stuber, setzt sich seit Jahren für den Zimmerberg light ein. Er ist Co-Präsident des gleichnamigen Komitees und Vizepräsident von Pro Bahn Zentralschweiz. «Die Zentralschweiz muss jetzt handeln, wenn sie wenigstens die erste Etappe des Durchgangsbahnhofs Luzern – den Tiefbahnhof – mit dem nächsten Ausbau realisieren will», sagt Stuber. Sei das Projekt im Vernehmlassungsentwurf des Bundesrats nicht als Variante aufgeführt, sei der Zug abgefahren. Für die Interessen der Zentralschweiz reiche der Zimmerberg light, ist Stuber überzeugt: «Der Basistunnel nützt vor allem den Züchern, weil sie die Gleise in Thalwil für ihre S-Bahn freiräumen wollen.»